

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 10

Artikel: Zum "Schulgebet"
Autor: Federer, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich durch Gelübde verpflichtet, keinen Weinberg zu pflanzen und keinen Wein zu trinken. Mit viel Nutzen wird man auch heute diese Rekabiten als Vorbilder hinstellen können; sie werden ihre Wirkung nicht verfehlen, da es ja fast modern geworden ist, immer wieder den Ruf: Zurück zur Einfachheit zu erheben. Diese Rekabiten zeigen nämlich, dass man auch ohne Luxus, ohne Alkohol glücklich und zufrieden sein kann.

7. Daniel, 1. Kap.: Daniel und Gefährten: Kaum ein anderes Beispiel der Schrift zeigt packender den Segen der Totalabstinenz als gerade Daniel, dem Gott trotz seiner strengen Enthaltbarkeit ein besseres Aussehen, bessere Gesundheit und grössere Einsicht schenkte als den andern Knaben, die von den königlichen Speisen und Getränken erhalten wurden. Daniel gehört wieder zu jenen, die die Kinder nur kennen müssen, um auch schon für sie begeistert zu sein. Diese Begeisterung klug auszunützen, wird Sache des Religionslehrers sein.

8. Daniel, 5. Kap.: Belsazar: Er gibt ein Gastmahl. Nachdem er sich betrunken hatte, lässt er die goldenen Gefässe, die beim Gottesdienst in Jerusalem gebraucht worden waren, holen und trinkt aus ihnen. Selbst vor dem Allerheiligsten macht der Alkoholteufel nicht Halt! Alle Ehrfurcht vor Gott und der Kirche schwindet dort, wo der Alkoholteufel Einzug hält. Wie leicht kann man da den Kindern Abscheu vor dem Alkohol und zugleich Ehrfurcht vor dem Heiligen einpflanzen!

9. Matthäus, 6, 11: Brotbitte des Vaterunsers: Wiederum eine Gelegenheit, zur Einfachheit in der Lebensführung aufzurufen und heilige Entrüstung in die Kinderherzen einzupflanzen, dass jährlich grosse Mengen kostbaren Getreides zu alkoholischen Getränken verbraucht werden.

Zum „Schulgebet“

Vor einiger Zeit brachte die „Schweizer Schule“ einen Artikel „Von unserm Schulgebet“, der in psychologisch-praktischer Erwägung auf die Gefahr hinwies, dass unser gemeinschaftliches Schulgebet — wie jede andere Handlung, die sich öfter in gleicher

10. Lucas 1,15 ff.: Johannes der Täufer: Der grösste unter den vom Weibe geborenen, der Vorläufer des Herrn: Und zugleich das Ideal eines echten Abstinenten. Abstinente Religionslehrer haben bei der Besprechung von Lucas 1,15 ff. eine prächtige Gelegenheit, die Kinder für den Jugendbund zu begeistern. Zugleich kann an Johannes das Bild eines echten Abstinenten mit jeder nur wünschbaren Klarheit gezeichnet werden.

11. Geh. Offenbarung, 17. Kap.: Babylon: Babylon wird dargestellt als Weib, einen goldenen Becher in der Hand haltend, von dem sich die Erdbewohner berauscht haben. Der Wein, den sie zu trinken gibt, führt zur Unzucht und allen Greueln. — Besonders im Advent oder in der Fastenzeit wird dieses ernste und furchtbare Bild, das der Religionslehrer gebührend ausmalen kann, in den oberen Schulklassen (siehe Apc. 18,1 ff.) ungeheuren Eindruck auf die Kinder machen. Es schadet wahrlich nichts, wenn die Kinder auch einmal einen heilsamen Schrecken vor den Folgen der Trunksucht bekommen.

Das sind nur wenige Beispiele und Gedanken, die sich mir beim Lesen der Heiligen Schrift aufdrängten. Dass die gleichen Beispiele auch zu katechetischen Predigten vor Erwachsenen verwendet werden können, brauche ich gar nicht zu sagen. Die Erwachsenen werden uns dankbar sein, wenn wir ihnen das Gotteswort mitten in die Kämpfe des Lebens hineinstellen als Mahner und Wegweiser.

Wenn nun der eine oder andere dadurch angeregt würde, in Zukunft jenem Werke, das die Päpste zu den wichtigsten sozialen Werken zählen (die Abstinenz!), sein Interesse hie und da auch im Religionsunterricht zuzuwenden, dann haben diese Worte ihren Zweck erreicht.

Chur.

Anton Schraner.

Weise wiederholt — leicht mechanisiert und dadurch zum blossen Lippengebet wird. Dieser Gefahr zu begegnen, wurde mit Recht Abwechslung in der Gebetsform, ja sogar zuweilen das Formulieren eines kräftigen, eigens erdachten Gebetsatzes empfohlen.

Steht doch die Qualität über der Quantität, auch beim Kindergebet.

Ich muss gestehen, dass ich in meiner Praxis als Lehrerin nie daran dachte, selbst ein Schulgebet zu verfassen. Aber ich suchte nach Abwechslung im kindertümlichen Beten und fand sie in unserer hl. Liturgie. Mit etwelcher Vereinfachung und Kürzung einer kirchlichen Oration aus der Prim formulierte ich folgendes Gebet:

„Herr, allmächtiger Gott, Du hast uns diesen neuen Tag erleben lassen. Bewahre uns heute frei von Sünde. Lass uns immer das tun, was recht ist vor Dir: recht denken, recht reden, recht handeln. Amen.“

(Vielleicht könnte bei den Kleinen das für sie noch etwas fremde Wort „handeln“ durch „arbeiten“ ersetzt werden.) Später entnahm ich auch etwas aus dem kirchlichen Nachtgebet:

„Beschütz uns, Herr, beim Wachen, behüt uns, wenn wir schlafen. Lass uns wachen mit Christus und ruhen in seinem Frieden. Deine heiligen Engel sollen bei uns wohnen und uns im Frieden erhalten. Dein Segen verbleibe allzeit über uns! Amen.“

Diese sinnigen Gebetchen wurden etwa gegen Ende des ersten oder zu Anfang des zweiten Schuljahres eingeführt, vorausgehend kurz besprochen und dann als neue Schulgebete von der Klasse freudig aufgenommen. Mit Genugtuung nahmen wir auch

wahr, dass die Schüler bei diesen Gebeten nie in jenen hässlichen Leierton verfielen, wie bei den bekannten, allzu leicht gereimten Schulgebeten: „Vater, blicke gnädig nieder, höre Deiner Kinder Fleh'n — — —“ und: „Nun geh'n wir aus der Schule fort, Herr, bleib' bei uns mit Deinem Wort — — —.“ Sie eignen sich für konfessionelle, wie für gemischte Schulen, für obere Klassen, wie für die Unterstufe.

Noch möchten wir ein ganz kleines Gebetlein erwähnen, das wir einst von einem wahrhaft gottbegnadeten Erzieher sel. Andenkens, Lehrer Adolf Schöbi, dankbar übernommen haben, dessen Schule in Flawil wir öfter und jedesmal mit ausserordentlich reichem Gewinne besuchten. Es passt, weil mundartlich, sehr gut für die ersten Wochen der Schulanfänger:

„Lieba Gott, mer sind no chli.
Gib üs recht viel Sunneschi.
Gib üs au hüt e chli devo,
Dass mer chönned vorwärts cho.
Amen.“

Später könnte auch in wertvoller Abwechslung ein Lied vom lieben Gott oder ein Lobpreis auf sein wunderbares, schöpferisches Walten im Reiche der Blumen, Vögel, Sterne, im Wechsel der Jahreszeiten, zu Anfang oder Schluss der Schule betend gesungen werden.

M. Federer.

Nicht so schüchtern!

Die lieben Abc-Schützen haben ihren ersten Gang zur Schule gemacht. Gleich zu Beginn des Schuljahres gibt sich der Lehrer Mühe, das muntere Plauderbächlein, das bis dahin so reichlich floss, innerhalb der vier Schulwände nicht versiegen zu lassen. Meistens gelingt das recht ordentlich. Aber am Examen tritt gerne eine kleine Trockenheit ein. Die Schnäblein, die bisher so fröhlich zwitscherten, singen nicht mehr das gleiche Lied. Die Tonart hat gewechselt. Aus dem heiteren Dur ist ein gedämpftes Moll entstanden. Das scheint mir ganz begreiflich. Das liebe, lange Jahr steht immer nur der Leh-

rer vor der kleinen Schar. Die Kinder blicken während des Unterrichtes immer nur in ein einziges Augenpaar, in das des Lehrers. Wenn der Hans oder der Toni spricht, hat er kein Publikum vor sich; er redet seinen Mitschülern in den Rücken. Plötzlich am Examen stehen und sitzen mehr oder weniger viele hochgeachtete Damen und Herren im Schulzimmer. Sobald ein Kind spricht, richten sich alle Augenpaare der aufmerksamen Besucher auf den Sprecher oder die Sprecherin. Es wird zum Mittelpunkt der ganzen Handlung. Zudem ist es mit wenig Ausnahmen immer nur ein einziges Kind,